



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.

Landesverband Bayern
des Bundes für Umwelt-
und Naturschutz
Deutschland e.V.

Prof. Dr. Hubert Weiger
Ehrenvorsitzender

Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg
Tel. 09 11/81 87 8-10
Fax 09 11/86 95 68

hubert.weiger
@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de

Festvortrag beim 50. Reichswaldfestes

15.07.2023 15.00 Uhr

**Prof Dr. Hubert Weiger,
Ehrenvorsitzender BN und BUND**

50 Jahre erfolgreicher Einsatz für den Reichswald

Liebe Besucherinnen und Besucher unseres 50.
Reichswaldfestes, verehrte Ehrengäste, meine sehr geehrten
Damen und Herren!

Mit den Grußworten von Martin Geilhufe, Johannes Wurm
und Klaus-Peter Murawski ist noch einmal zweifelsfrei
verdeutlicht worden, wie unverzichtbar der Nürnberger
Reichswald als Grundlage unseres Lebens im Ballungsraum
Nürnberg, Fürth, Erlangen für über 1 Mio Menschen ist. Der
Reichswald ist unersetzlich für das Lokalklima des
Ballungsraumes. Der Reichswald ist die Klimaanlage der
Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach, wir
brauchen ihn nötiger denn je in Zeiten der Klimakrise mit
überhitzenden Städten!

Der Reichswald ist die Grüne Lunge der Metropolregion, er
sichert zentral die Trinkwasserversorgung der Region
(Trinkwasserschutz/ Wassergewinnungsgebiete). Der
Reichswald ist Naherholungsgebiet. Zu Recht hat ihn die EU
als Europäisches Vogelschutzgebiet ausgewiesen.

Diese Erkenntnisse sind nicht neu aber sie sind in den letzten Jahrzehnten auch im Bewusstsein breiter Bevölkerungskreise immer stärker verankert und haben angesichts der Klima- und der Biodiversitätskrise, in denen wir uns ja mittendrin befinden, eine noch wesentlich größere Bedeutung für unser Leben und Überleben bekommen, als das vor Jahrzehnten schon der Fall war.

Die Gründung des ersten Reichswaldfestes 1973, wenige 100 Meter von hier entfernt an der Buchenklinge und damit am ältesten, historisch dokumentierten Walderholungsort in Deutschland, wo sich im Mittelalter über Jahrhunderte hinweg an Feier- und an Sonntagen die Nürnberger Bürgerinnen und Bürger zu „Saitenspiel und Tanz“ trafen, haben wir wenige Monate nach Gründung der Geschäftsstelle Nordbayern des BUNDES Naturschutzes, die damals gerade aus meiner Frau als Sekretärin und mir als Beauftragten für Nordbayern bestand, auch durch die Mitinitiative von Dr. Georg Sperber, dem waldhistorischen Experten des Reichswaldes, der auch die Geschichte des Reichswaldes intensiv bearbeitet hat, das Nürnberger Reichswaldfest hier an der Buchenklinge ins Leben gerufen.

Es war die Zeit des Aufbruchs des Naturschutzes generell, aber auch des BUNDES Naturschutzes, der zwar seit 1913 als Organisation bestand, aber nur wenige Basisgruppen, vor allem in Nordbayern hatte. Es gab damals gerade 5 Kreisgruppen in Franken und keine einzige in der Oberpfalz. Und das Reichswaldfest stand eben auch im engen

Zusammenhang mit dem Aufbau des Verbandes in ganz Nordbayern. Im Übrigen sind aus diesen 5 Kreisgruppen inzwischen 39 Kreisgruppen und hunderte von Ortsgruppen geworden und aus der Unterstützerzahl von damals 4.000 Mitgliedern sind heute 130.000 Mitglieder allein in Nordbayern geworden (in ganz Bayern 265.000), die eine unabhängige Verbandsarbeit in der Breite der Gesellschaft ermöglichen.

Der eigentliche Grund aber für dieses Reichswaldfest war die Tatsache, dass der Nürnberger Reichswald zunehmend durch Waldrodungen in seiner Existenz gefährdet war. Es war als ältester historischer Forst Deutschlands (die erste künstliche Nadelholzsaat wurde hier 1360 vom Nürnberger Patrizier Peter Stromer durchgeführt) – war er über 1100 Jahre durch sogenannten fränkischen Königsbann weitgehend in der Fläche geschützt. Durch seine Holzproduktion war er auch Grundlage für den Aufstieg Nürnbergs zu einer der bedeutendsten mittelalterlichen Handels- und Wirtschaftszentren des Deutschen Reiches. Seit seiner Eingliederung in den Bayerischen Königswald 1806 musste er zunehmend für das Wachstum Nürnberg zur Industriemetropole Flächen abgeben. Dies hat dazu geführt, dass er Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts zu Deutschlands gefährdetstem Waldgebiet mit jährlichen Waldverlusten von 400 ha zählte. Während in der Zeit von 1820 bis 1904 gerade 1.000 Hektar Wald verloren gingen, waren es in der Zeit allein von 1960 bis 1972 über 2.000 Hektar und in der Summe seit 1820 7.000 Hektar.

Anfang der 70er Jahre wuchs die Waldgefährdung durch zahllose Planungen, angefangen von neuen Truppenübungsplätzen der US-Armee, vor allem durch den geplanten Panzerübungsplatz bei Feucht, der zu massiven Bürgerprotesten führte, 1971 wurden dagegen 80.000 Unterschriften in Nürnberg gesammelt, aber auch durch Planungen wie einen neu geplanten Rangierbahnhof für Nürnberg bei Schwanstetten im südlichen Reichswald mit einem drohenden Waldflächenverlust von fast 400 Hektar, auf immer neue Dimensionen an.

Dieses erste Reichswaldfest, bei dem neben dem damaligen Vorsitzenden des BN Hubert Weinziel, der Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und Landtagspräsident Rudolf Hanauer der Bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Hans Eisenmann und der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter sprachen, sollte nun ein öffentliches Signal setzen, dass es dringend notwendig ist dieser Waldzerstörung Einhalt zu gebieten. Damit sollte auch der Druck auf die Politik zum Handeln erhöht werden endlich konsequent zum Schutz des Reichswaldes zu handeln – nach dem Motto „Nicht die Bäume gehen zur Wahl, wohl aber waldbewusste Bürger“. Es war auch deshalb symbolisch, weil wenige 100 Meter von der Buchenklinge entfernt der Südost-Zubringer als eine Entlastungsstraße für Laufamholz und als Autobahnzubringer geplant war. Dieser sollte mit einer riesigen Tiergartenspinne, d.h. einer autobahngleichen Kreuzung vor dem heutigen Haupteingang des Tiergarten mit der Regensburger Straße verbunden werden. Der gesamte

Wald in dem Bereich, wo wir heute feiern, wäre zum Autobahnbegleitgrün degradiert worden.

Die zentrale Forderung des ersten Reichswaldfestes war „Rettet den Reichswald jetzt“ - kein Baum darf mehr gerodet werden bis zum Vorlegen eines verbindlichen Regionalplans. Diese Forderungen fußten auf dem ersten Reichswaldprogramm, welches der BUND Naturschutz 1972 herausgegeben hat, an dem neben mir vor allem auch Georg Sperber entscheidend mitgearbeitet hat und welches damals vom Verband auch so beschlossen wurde. Dieses Programm hatte damals schon einen ersten Erfolg erzielt, weil wenige Monate nach seiner Veröffentlichung dank des Engagements des Nürnberger Landtagsabgeordneten Rolf Langenberger im Dezember 1972 der Bayerische Landtag einen Beschluss fasste, angelehnt an die Forderungen des Reichswaldprogramms, dass „die Staatsregierung aufgefordert wird, unverzüglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen, damit bis zum Vorliegen eines verbindlichen Regionalplans grundsätzlich keine weiteren Flächen des Reichswaldes im Ballungsraum Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach, Roth, Lauf, Hersbruck als Baugebiet ausgewiesen werden.“ Dieser Beschluss wurde in der Plenarsitzung des Bayerischen Landtags vom 13. Dezember 1972 einstimmig angenommen. Es war damals eine klare, politische Botschaft, dass die Waldrettung des Ballungsraums nicht nur Anliegen engagierter Bürger, sondern auch Anliegen des Bayerischen Landtages und damit der gesamten bayerischen Bevölkerung ist.

1980 kam es zum zweiten Reichswaldprogramm, in dem wir damals die Aufstellung eines langfristigen Sonderinvestitionsprogramms zur Verbesserung der Waldstruktur im Reichswald und den flächigen Waldumbau durch Bereitstellung von Finanzen und Personal forderten. Auch diese Forderung wurde aufgegriffen und in den folgenden Jahren, wie wir ja bereits durch Herrn Wurm gehört haben, auch erfolgreich umgesetzt. Es sind hier vor allem zu danken den Pionieren des Waldumbaus im Nürnberger Reichswald, dem langjährigen Leiter des Forstamtes Erlangen Helmut Horneber und dem Leiter des Forstamtes Nürnberg, dem leider inzwischen schon verstorbenen Karl-Friedrich Sinner, der besonders erfolgreich den Waldumbau auf großer Fläche umsetzte.

Heute können wir ja – und Sie haben ja die einzelnen Tafeln gesehen (auch danke hier an unsere engagierten FÖJler, die das mit ermöglicht haben) – die 80 Erfolge dokumentieren, die in diesen 50 Jahren für den Reichswald erzielt worden sind und die dokumentieren, dass bis heute für die Erhaltung des Waldes gekämpft werden muss - wenn ich z.B. an die jüngsten Auseinandersetzungen mit dem ICE-Ausbesserungswerk denke – dass sich aber dieses Engagement auch in vielen Fällen gelohnt hat. Diese Erfolge machen Mut und diese Erfolge gehen immer zurück auf engagierte Bürgerinnen und Bürger, auf Bürgerinitiativen für den Reichswaldschutz (z.B. von Lorenz Graf, dem unvergessenen Leiter des Dachkomitees gegen den

Panzerübungsplatz Feucht und langjährigem Bundesgeschäftsführer des BUND in späterer Zeit) bis hin zu den Vertreterinnen und Vertretern der Bürgerinitiativen gegen das ICE-Ausbesserungswerk – Frau Masopost und Frau Wurm, der wir ja anschließend unsere Reichswald-Verdienstmedaille überreichen. Sie geht zurück auf das Engagement unserer Kreisgruppen im Ballungsraum, von Ernst Fink und Doris Tropper in Erlangen über Erika Wachsmann und Christiane Matern in der Kreisgruppe Nürnberg-Land bis hin zur Kreisgruppe Nürnberg mit Heinz Ehrenkäufer, Frau Mayerle, Otto Heimbucher und heute Klaus-Peter Murawski, die sich immer engagiert für die Erhaltung des Reichswaldes eingesetzt haben. All dies Engagement wäre aber erfolglos geblieben, wenn es nicht auch politisch mit aufgegriffen worden wäre und da danken wir heute noch Rolf Langenberger und vielen anderen Abgeordneten des Bayerischen Landtages, die bis heute dieses Anliegen unterstützen. Auch Kommunalpolitikern, wie dem Oberbürgermeister von Erlangen Dr. Dietmar Halhweg, der als erster den Rückkauf und die Rückwandlung von schon ausgewiesenen Baugebieten zulasten des Reichswaldes bei der Brucker Lache durchführte, bis hin zu Stadträten und Stadträtinnen, welche sich für den Reichswaldschutz eingesetzt haben, von Hiltrud Gödelmann über Otto Heimbucher bis hin zu Klaus-Peter Murawski. Und wir danken aber auch Landespolitikern, wie dem Landtagspräsidenten Rudolf Hanauer, dem Landwirtschaftsminister Hans Eisenmann und Umweltminister Alfred Dick. Wir danken auch beispielhaft

engagierten Forstleuten, so Herrn Hans Joachim Ullrich, der sich hier vor Ort in diesem Revier seit Jahrzehnten für den Waldumbau und Waldbiotopmaßnahmen einsetzt, bei früheren Leitern der Forstämtern (Herr Herle, Leiter Forstamt Nürnberg Süd oder Forstamt Nürnberg Nord Peter Link) und der bei Günther Zahner, der an der Oberforstdirektion in Ansbach, die Grundlagen für die Verbesserung der Waldfunktionen des Reichswaldes legte.

Das Reichswaldengagement hat sich also gelohnt. Es dokumentiert auch, dass Bürger, wenn sie sich engagiert für ihren Wald einsetzen, auch dazu beitragen, dass es zu einem anderen Waldbewusstsein breiter Bevölkerungskreise kommt und damit auch politisch wirksam wird. Denn von der Erhaltung des Waldes profitiert die gesamte Bevölkerung, das heißt es profitieren auch die Menschen, die noch nie einen Fuß in den Reichswald gesetzt haben. Den alle Menschen des Ballungsraumes hängen in ihrer Lebensqualität zentral vom Reichswald und dessen Gesundheitsleistungen ab. Ob das die Frischlufterneuerung oder Frischluftzufuhr ist oder die Luftreinigung oder die Trinkwasserversorgung oder die Walderholung.

Der erfolgreiche Waldumbau auf großer Fläche zeigt, dass es sehr wohl möglich ist, degradierte Wälder in ökologisch funktionsfähige Mischwälder überzuführen und das auf großer Fläche. Heute kann man so gut wie nicht mehr durch den Kiefernforst hindurchsehen, das sind Bilder der Vergangenheit. Überall wachsen heute die Eiche und die

Buche nach – möglich geworden, weil der Grundsatz, den Hans Eisenmann schon 1973 formuliert hat: “Wald vor Wild” – in diesem Fall vor jagdlichen Interessen – hier konsequent umgesetzt und durchgesetzt wurde.

Der Reichswald steht also nicht nur für erfolgreiches Bürgerengagement, sondern dokumentiert auch, dass sich Bürgerengagement in der Demokratie auch auszahlt, vielleicht nicht immer gleich sofort, vielleicht nicht immer am gewünschten Ort, aber es hat entsprechende Wirkungen. Teilweise auch in völlig anderen Regionen dieser Welt. So hatte ich erst vor wenigen Tagen ein langes Interview mit dem südkoreanischen Fernsehen, in dem diese mich informiert haben, dass Aussagen, die ich persönlich in Verbindung mit dem Rhein-Main-Donau-Kanal 2006 getroffen habe und die im südkoreanischen Fernsehen groß gezeigt worden sind, damals dazu geführt haben, dass die Absichten des südkoreanischen Präsidenten Lee einen Kanal quer durch Südkorea, nach dem Vorbild des Rhein-Main-Donau-Kanals, 2 Tage nach der Ausstrahlung, wegen massiver Bürgerproteste aufgegeben worden sind. Der Rhein-Main-Donau-Kanal ist durch solche Aussagen eben nicht verhindert worden, obwohl alles, was an Befürchtungen sowohl ökologischer als auch ökonomischer Art geäußert wurde, letztendlich zutraf. Aber an anderer Stelle konnten schlimme Planungen verhindert werden. Das gilt auch für das eigene Land: Die Rettung der Donau als freier Fluss zwischen Straubing und Vilshofen hat auch entscheidend mit den negativen Erfahrungen des Rhein-Main-Donau-Kanals zu tun.

Der Einsatz lohnt sich also und das in einer Demokratie und dies zudem in einem Land, wie in Bayern, wo wir zum Glück seit 1949 eine Bayerische Verfassung haben, welche den Bürgern wesentlich mehr Möglichkeiten der direkten Mitwirkung durch Volksbegehren gibt, als in allen anderen Verfassungen Deutschlands. Durch diese Volksbegehren sind zentrale Fortschritte in Bayern, auch im Bereich des Naturschutzes, möglich geworden.

Dies alles lässt hoffen und Hoffnung ist heute notwendiger denn je. Denn wir leben mitten in der Klima- und Biodiversitätskrise und das bedeutet, dass alle Warnungen, die seit Jahrzehnten von den Klimawissenschaften und den Wissenschaften im Bereich der Biodiversitätsforschung weltweit formuliert worden sind und auf vielen Kongressen, spätestens seit 1982 in Rio de Janeiro weltweit bekannt gemacht wurden, dass alle diese Warnungen zunehmend Realität werden. Es gibt nur einen Unterschied zu den theoretischen Ableitungen: Die Krisen kommen rascher als prognostiziert! Und sie sind in ihren Wirkungen noch dramatischer als vorausgesagt!

Und das bedeutet, dass auch wir mitten in Deutschland wesentlich stärker von beiden Krisen betroffen sind, als dass noch vor Jahrzehnten prognostiziert wurde. Denn wenn es uns nicht gelingt den Klimawandel auf einen Temperaturanstieg von unter 2 Grad Celsius zu begrenzen, wird sich auch unsere gesamte, vor allem auch Waldvegetation, dramatisch verändern. Der Wald wird das

erste flächendeckende Opfer dieser Krise. Wir können das heute schon erleben: weniger 100 Kilometer von hier entfernt im Frankenwald, wo ein Drittel des Waldes abgestorben ist und wir heute von Höhenrücken zu Höhenrücken über kahle Berghänge mit beginnender Bodenerosion blicken können. Das heißt, das 50. Reichswaldfest ist damit ein Fest eben nicht nur der Freude, sondern auch des Mutschöpfens für eine gewaltige Herausforderung. Es geht heute nicht mehr um das Motto „Rettet unseren Reichswald jetzt“, sondern es geht um das Motto „Rettet unsere menschlichen Lebensgrundlagen jetzt“, denn nicht die Natur ist gefährdet, es ist die Art „Mensch“ gefährdet.

Und deshalb ist es heute notwendiger denn je, dass wir ernst machen auch mit den Gesetzen zum Schutz der Natur und des Klimas und dazu zählt der Bannwaldschutz, er muss endlich konsequent umgesetzt werden. Die Walderhaltung, welche in Bannwäldern Vorrang hat vor allen anderen, auch öffentlichen Flächenansprüchen, muss diesen Vorrang tatsächlich auch bekommen, das heißt Planungen in Wäldern sind von vornherein zu unterlassen, wenn nicht nachgewiesen ist, dass sie im zwingenden, öffentlichen Interesse liegen und dass es keine Alternative dazu außerhalb des Waldes oder in einer anderen Region gibt.

Wir brauchen einen konsequenten Waldflächenschutz und wir brauchen aber auch einen konsequenten Freiflächenschutz. Der Boden ist unsere knappste Ressource. Er wird bedenkenlos versiegelt und deswegen

muss der Grundsatz, der im Bayerischen Bodenschutzprogramm schon 1998 mit der Bayerischen Staatsregierung formuliert wurde – nämlich, dass grundsätzlich nur noch dann freier Boden beansprucht werden darf, wenn im gleichen Maße versiegelter Boden der Natur wieder zurückgegeben wird – muss endlich flächendeckend durchgesetzt werden und damit müssen die Neuflächenbeanspruchungen auf ein Minimum reduziert werden. Das gilt vor allem auch für den Bereich des Verkehrs. Unser Land ist erschlossen, wir haben keinen Mangel an Straßen, aber einen Mangel an Natur. Und von daher ist dieser Straßenbauwahn, den wir im Ballungsraum erleben und der uns am Ende in Summe wahrscheinlich fast eine Milliarde Euro kosten wird, ein Beispiel für Natur- und Umweltzerstörung zu Lasten des Gemeinwohls. Und deshalb muss damit endgültig Schluss gemacht werden, denn daran verdient nur die Straßenbauindustrie, aber wir werden damit kein einziges unserer Verkehrsprobleme lösen. Mit dem Geld hätte man das gesamte bayerische Nebenstreckenbahnnetz elektrifizieren und modernisieren können.

Wir brauchen drittens einen konsequenten Waldumbau. Der Reichswald zeigt, Waldumbau ist dann möglich, wenn die Altbestände noch vorhanden sind. Und deswegen muss das flächendeckend durch Bereitstellung von Finanzen und Personal ermöglicht werden. Die Voraussetzung dafür ist, dass der Waldumbau als Gemeinwohlaufgabe absoluten Vorrang bekommen muss vor den jagdlichen Interessen. Das sind private Interessen und deshalb muss der Grundsatz

„Wald vor Wild“ endlich konsequent durchgesetzt werden, denn ansonsten werden wir es in der verbleibenden Zeit nicht schaffen, diesen Waldumbau zu realisieren wir hinterlassen Kahlfächen und all den daraus resultierenden Problemen. Wir brauchen viertens eine konsequente Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung in allen Fächern und in allen Jahrgängen, damit tatsächlich zukünftige Generationen verstehen, dass es bei Fragen der Ökologie um sie selbst geht, um ihre Luft, die sie einatmen, um ihre Lebensräume, ihre Lebensqualität, um ihr Wasser, welches sie trinken und dass das zentrale Bedeutung bekommen muss.

Und das bedeutet fünftens, es braucht einen konsequenten Klima- und Biodiversitätsschutz. Das ist ein Wettlauf mit der Zeit: Je später wir handeln, desto teurer wird es. Das Ausbremsen der erneuerbaren Energien seit 2012 durch die damaligen Bundesregierungen hat uns in den letzten eineinhalb Jahren 200 Milliarden Euro Mehrkosten verursacht – zugunsten der arabischen Scheichs und zugunsten der nordamerikanischen Multis. Je später wir handeln, desto teurer wird es, das muss uns allen klar sein, deshalb sind wir alle gefordert. Aber das heißt auch, alle müssen im Rahmen ihrer Möglichkeiten handeln. Die Beschleunigung darf es nicht zulasten der Natur geben, sondern durch Qualifizierung der Planung und verbindliche Alternativdiskussionen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben damit also eine gewaltige Aufgabe vor uns, aber wir haben auch die positiven Erfahrungen der 80 Beispiele – ich darf hier auch

noch einmal Tom Konopka einen herzlich Dank für diese tolle Idee aussprechen – die uns Mut machen und Mut macht uns auch, dass 1973 beim ersten Reichswaldfest Hans Eisenmann bereit formuliert hat, ich zitiere:

„Die Erhaltung und Pflege unserer Wälder ist eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe. Wir erleben heute, dass unsere Wirtschaft in vielen Gebieten immer mehr in Widerspruch zu den berechtigten Forderungen der Ökologie geraten ist. Wir sollten lernen, uns zu bescheiden und auf das höchstmögliche Wirtschaftswachstum zu verzichten. Die Bedürfnisse der Wirtschaft müssen wieder in Einklang gebracht werden mit den Notwendigkeiten der Ökologie. Nur durch Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts können wir unsere und unserer Kinder Lebensgrundlagen auf Dauer sichern. Auf lange Sicht ist der Schutz unserer Wälder wichtiger, als manch technischer Fortschritt um jeden Preis.“
(Hans Eisenmann, 1973 beim ersten Reichswaldfest des BUND Naturschutz)

Sie sehen, unsere Forderungen sind nicht neu, aber sie sind notwendiger denn je, dass sie endlich umgesetzt werden. Aber das liegt auch an uns: Je mehr Menschen, je mehr Bürgerinnen und Bürger sich für diese Ziele engagieren und nicht das Feld den Antidemokraten, den faschistischen Kräften des Gestern überlassen, je mehr Menschen sich für eine aktive Demokratie einsetzen und diese verteidigen, je mehr Menschen aktive Demokraten sind, umso größer ist unsere Chance in einer freiheitlichen Demokratie, in der wir das Glück haben zu leben, Natur- und Umweltschutz zu

vertreten und deshalb auch wirkungsvoll zu sein und können deshalb auch durchaus optimistisch nach vorne schauen. Packen wir es an! Wir schaffen es, wenn wir ehrlich zu uns selbst sind und mutig sind und wenn wir endlich bereit sind, uns auf allen Ebenen für die Lebensqualität und für den Schutz der Vielfalt der Natur einzusetzen und nicht für die Maximierung materiellen Wohlstandes!

Ich danke Ihnen.